Zeitschrift: Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum
Herausgeber: Zappelnde Leinwand
Band: - (1922)
Heft: 30

Artikel: Unbegrenzte Möglichkeiten
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-731712

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 26.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Diese Einführung hat sich sehr bewährt, sie unterstützt Regisseur und Schauspieler gleichzeitig in ihrer Arbeit und es wäre sicher gut, wenn man auch bei uns beginnen würde, diesem Punkte mehr Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Unbegrenzte Möglichkeiten.

Man wäre versucht zu sagen, in Amerika sei alles Reklame und Reklame alles. Das macht sich speziell im Filmgeschäft, welches Reklame braucht wie kein zweites und welches sich alle Finessen und Techniken desselben angeeignet hat, besonders fühlbar. Immer einmal von Zeit zu Zeit kommt dann irgendwo irgend jemand irgenwie auf eine gute Idee, die selbst den hartgekochten Amerikanern als etwas ganz neues erscheint und die dann auch, was das wichtigste ist, die beabsichtigte Propaganda durch die vielen hunderte Zeitungen des großen Landes trägt. Mit unserem heutigen Artikel müssen wir den Hut abnehmen vor dem Reklamechef der Universal-Film-Mfg.-Co. in Newyork — und mit der Veranlassung hiezu wollen wir unsere Leser nicht warten lassen.

Seit einem Jahre wird Amerika überhäuft mit den Nachrichten über die Fortschritte der Arbeiten für den Film „Närrische Weiber", jenen Film, über welchen auch zu uns bereits sagenhafte Nachrichten gedrungen sind, jenen Film, dessen Herstellung nach beeideten Aussagen zirka eineinhalb Millionen Dollar verschlungen hat, den Film, für welchen das Kasino von Monte Carlo, das Café de Paris und das Hotel de Paris vollkommen naturgetreu in Universal City, der „Filmhauptstadt der Welt" erbaut wurden. Ganz Amerika wartete mit Spannung auf das Erscheinen dieses Films, der versprach, alles bisher dagewesene zu übertreffen. Von 356 Akten hatte man den Film schließlich auch 18 Akte heruntergeschnitten. Am 1. Jänner sollte der Film seine Erstaufführung am Newyorker Broadway erleben, doch dazu mußte er auf mindestens 14 Akte heruntergebracht werden — und die Zeit drängte.

Da setzte man für die vier Leute, welche unter Leitung Mr. Arthur Ripley das Schneiden des Filmes besorgten, eine Prämie von 40.000 Dollar aus, wenn die erste Kopie des Filmes richtig geschnitten am 15. Dezember in Newyork einträfe.

Man schrieb den 5. Dezember. Mr. Ripley saß, von seinen vier „Zuschneidern" und der Titelschreiberin Miß Ainslee umgeben, trübselig in dem Laboratorium in Universal City und sah im Geiste die 40.000 Dollar in Wasser aufgehen. Der Film mußte in zwei Tagen abgehen und es bestand keine Möglichkeit, ihn in dieser Zeit fertig zu bringen. Aber — wenn die Not am größten . . . kam

„die Idee".

48 Stunden fieberhafter Arbeit folgten — und als am 7. Dezember der Pacific Expreß bei der Ausfahrt aus Los Angeles sein Abfahrtssignal ertönen ließ, da befand sich am Ende des Zuges ein riesiger Pullmannwagen, ausgestattet aufs beste und genaueste als Filmschneideraum und Laboratorium, versehen an dem einen Ende mit einer Leinwand, einem Vorführungsapparat und einem Dynamomotor

Szenenbild aus dem vor kurzem fertiggestellten Großfilm „Die drei Musketiere“ nach dem weltberühmten Roman von Alexander Dumas.

als Licht- und Kraftquelle — beherbergend die „4 tapferen Schneider", mit Mr. Ripley an der Spitze, Mr. Reichenbach, den bekannten Reklamemann, ein Polizei- und Marineoffizier und ein Vertreter der Firma Eckert, bei welcher der Transport des Films für nicht weniger als 1,278.000 Dollar versichert war. Die Prämie allein betrug gegen 20.000 Dollar und war unter etlichen Versicherungsanstalten aufgeteilt.

Und so wurde in diesem fahrenden Laboratorium, während der Zug im Expreßtempo von West nach Ost brauste, in Tag und Nacht währender Arbeit der Film auf 14 Akte heruntergeschnitten. Und als nach fast fünf schlaflosen Nächten der Zug in der Halle des Newyorker Zentralbahnhofes einfuhr, da konnte Mr. Ripley den am Bahnhofe wartenden Exekutiven der Universal seine Arbeit als erfüllt melden.

Unterwegs wurde der Waggon bei jeder Station von speziell dazu beorderten Polizei- und Feuerwehrmannschaften untersucht und bewacht. In jeder der größeren und kleineren Städte, an denen der Zug hielt, kamen die telegraphisch verständigten Kinobesitzer und Redakteure der Zeitungen zu der Station, wo ihnen Szenen aus dem Filme vorgeführt wurden. Ueberall entlang der Route wurde der Waggon mit dem kostbaren Inhalt frenetisch begrüßt.

In Cheyenne erwartete ein Aeroplan den Zug, — Bilder im Inneren des Waggons wurden aufgenommen und schon am selben Abend erschienen selbe in den großen Zeitungen Chicagos, Omahas, des Moines usw.

Kurz — die Fahrt glich einem Triumphzuge. Eine an der Außenseite des Waggons angebrachte Tafel mit Inschrift ließ erkennen, daß in diesem Spezialwaggon zwar kein König der Menschen, doch ein solcher der Filme befördert wurde.

Der Erfolg dieser abenteuerlichen Reise war nicht nur der, daß Universal ihren Film zur rechten Zeit bekam, sondern auch die Tatsache, daß zirka 1000 amerikanische Zeitungen die Geschichte dieser Reise, mit Bildern illustriert, veröffentlichten.

(Auch wir schließen uns dem Reigen an. Die Red.)

Eine umwälzende deutsche Erfindung.

Einem Vertreter der deutschen Wissenschaft, dem Chemiker Gustav Schaaf in Berlin, ist es nach langen Versuchen gelungen, das seit dem Bestehen der modernen Kinematographie in der ganzen Kulturwelt vergeblich erforschte Problem des unentflammbaren Zelluloidfilms restlos zu lösen. Der Erfinder ist heute ohne jede Schwierigkeit in der Lage, einen vorführungsfertigen, gefärbten oder viragierten, geklebten Zelluloidfilm, gleichgültig welcher Fabrikation, völlig unexplosiv und unentflammbar zu machen, so daß der Film sogar bei unmittelbarer Berührung mit einem offenen Feuer nicht brennt. Bei starker Erhitzung schmilzt er und schmort, ohne eine Spur von gesundheitsschädlichen Gasen zu entwickeln.

Die Zeitschrift der „Deutschen kinotechnischen Gesellschaft" E. V. Berlin, „Die Kinotechnik", berichtet über die Erfindung folgendes: Die bekannten übrigen Eigenschaften des Zelluloidfilms, seine unersetzlichen Vorzüge, werden durch diese Umwandlung in unentflammbaren Film